

musicosophia

news

Mitteilungsblatt des Musicosophia e.V. - Ausgabe Deutschland - Frühjahr 2018
für die Mitglieder und Förderer des Musicosophia e.V. und des internationalen Dachverbands

INHALT

Gruß an die LeserInnen	1
Diese realen Orte jenseits aller Orte	1
Musik, Sprache der Seele	2
Musik- und Seelenbewegung	3
MUSICOSOPHIA mit Kindern einer zweiten Klasse einer Frankfurter Grundschule	3
Musikmeditation Februar	4
Ostern mit Gustav Mahlers Zweiter Symphonie	5
Besuch aus Rumänien	6
Ostergrüße von Lucian	6
Mitgliederversammlung und Vorstandswahlen	6
Hinweise Musikbeilage	6
Impressum	6

Liebe Freundinnen und Freunde der Musicosophia,

in dieser Zeit des Umbruchs bei Musicosophia in Deutschland – langjährige Mitarbeiter (Hubert und Gertraud Pausinger) sind gegangen, neue (Álvaro Escalante und Jorge Dzib) konnten gewonnen werden - muss sich auch der Verein neu aufstellen. Einige Aufgaben sind neu zu organisieren und im Juni stehen während der Mitgliederver-

sammlung Neuwahlen des Vorstands und damit auch des 1. Vorsitzenden an.



Ein solcher Umbruch birgt jedoch auch eine Chance, sich zu hinterfragen, neue Ideen aufzugreifen und den Weg zum Ziel evt. neu zu gestalten. Er gibt Impulse von innen und außen, die sogar einen neuen Aufbruch oder zumindest eine fruchtbare Weiterentwicklung verheißen. – So sind diese News auch geprägt von Erfahrungsberichten mit alten und jungen Menschen sowie von Gedanken über die Musik.

Im Namen des Vorstands
wünsche ich Ihnen einen Frühling
des Neubeginns.

Ihre

Erfahrungsberichte

Timea Djerdj beschreibt in ihrem Bericht die Musicosophia-Schule als einen besonderen Ort, ihre Empfindungen bei dem ersten Kennenlernen und dann - Jahre später – bei der Wiederbegegnung mit diesem Ort.

DIESE REALEN ORTE JENSEITS ALLER ORTE

Der französische Philosoph Michel Foucault veröffentlichte 1966 eine Theorie von Räumen, die alle anderen Räume infrage stellen. Er nannte sie „Heterotopien“- „andere Orte“:

„Dennoch glaube ich, dass es - in allen Gesellschaften – Utopien gibt, die einen genau bestimm- baren, realen, auf der Karte zu findenden Ort besitzen und auch eine genau bestimmbare Zeit, die sich nach dem alltäglichen Kalender festlegen und messen lässt. Wahrscheinlich schneidet jede menschliche Gruppe aus dem Raum, den sie besetzt hält, in dem sie wirklich lebt und arbeitet, utopische Orte aus und

aus der Zeit, in der sie ihre Aktivitäten entwickelt, uchronische Augenblicke.“ (Michel Foucault, Die Heterotopien, 1966)

Foucault schreibt, dass diese realen Räume „im Gegensatz zur wirren Unordnung unseres Raumes eine vollkommene Ordnung“ aufweisen. Als Beispiele solcher Räume erwähnt er zunächst den Garten, aber auch Kolonien, Museen und Bibliotheken, das Gefängnis und, als Heterotopie par excellence, das Schiff.

Die Musicosophia-Schule, so scheint mir, verkörpert in vieler Hinsicht etwas Heterotopisches: abgelegen im Hochschwarzwald („jenseits aller Orte“), beherbergt sie ein (intim-akustisches) Archiv der klassischen Musik (Hör-Bibliothek). Längst hat sie, wie ein Schiff, Landesgrenzen und ein Meer überquert und neue musicosophische „Kolonien“ sind gewachsen (Mexiko u.a.). Seit mehreren Jahrzehnten kultiviert sie den Garten des bewussten Musikhörens. Und last but not least: ihr utopischer Charakter. Sie pflanzt den Samen eines „Anderen“ in die Hörer.

Meine erste Begegnung mit der Musicosophia-Schule wurde zu einem herausstehenden, synchronistischen Moment in meinem Leben. Das war beim Internationalen Kongress der Musicosophia-Schule in St. Peter im August 2000. Ich stand damals noch ganz am Anfang meines Musikstudiums. Irgendwie geriet ich in jene kleine Gruppe von PianistInnen, die von der Musikhochschule in Karlsruhe entsandt wurde, um an dem Kongress aktiv teilzunehmen.

Wie bei einer komplexen Konstellation passte alles

zusammen: die geschwungene Landschaft spiegelte sich in den melorhythmischen Symbolen, worin das strahlende Wetter etwas zum Leuchten zu bringen schien; der langsame Satz aus Bruckners 5. Sinfonie, Balans suggestive Gesten, Aaron Sterns amerikanischer Charme, wie unter einem Bann lauschende Teilnehmer, so ein Flimmern und Schwingen und Knistern...

Alles verwandelte sich. Zeitlos. Ansteigend. Wie Bruckners langsamer Satz. Ohne Eile heben sich die Töne zur massiven Gestalt. Und sie prägten sich mir ein, wie ein Gefühl oder ein Geruch.

Heute, nach 17 Jahren, finde ich mich plötzlich wieder an diesem eigenartigen Ort magisch-musikalischer Philosophie. Immer noch und wieder hallt Bruckner durch die vertrauten Räume. Als würde ich den knarrenden Dachboden weit vergangener Tage wieder aufsuchen, kehre ich dorthin zurück, wo ich intuitiver Innerlichkeit begegne, wo der Lärm der Welt und des eigenen Lebens von mir abfällt:

„...erst wenn du plötzlich Fänger wirst des Balles, den eine ewige Mit-Spielerin dir zuwarf, deiner Mitte, in genau gekanntem Schwung, in einem jener Bögen aus Gottes großem Brücken-Bau: erst dann ist Fangen-Können ein Vermögen, - nicht deines, einer Welt...“ (Rilke, 1922)

Wie oft bin ich diese Stufen zur Schule schon hinauf und hinabgestiegen, sage ich zu Álvaro. Das ist erst der Anfang, erwidert er.

Und er hat Recht! Ab März werde ich mit meiner Tochter Lilien-Tara schräg gegenüber der Musicosophia-Schule Quartier nehmen (beim Waldvogel). Es fühlt sich an wie eine Reprise. What is the same? What is different? - fragt Álvaro, bezogen auf eine Mozart-Sonate (KV330), die ich als Kind spielte und heute wieder spiele und höre. Der Versuch einer Antwort kommt mir vor wie der Nachvollzug meiner Individuation:

Die Töne öffneten damals eine unheimliche Welt der Empfindungen, die mir viel größer schien als das, was mit dem Wörtchen „Ich“ zu umfassen gewesen wäre. Wie ist es möglich, aus dem warmen Licht des Themas des 2. Satzes plötzlich in jenes dunkle Pochen hineinzugeraten? Und daraus wieder herauszufinden? Und all diese Verwandlungen mit kindlicher Seele zu erleben und zu gestalten als etwas Eigenes?

Heute betrete ich die Musicosophia-Schule im Bewusstsein, am real-utopischen Tatort angekommen zu sein - eine schwingende und tönende Mitte, die alles in Bewegung hält.

Timea Djerdj

MUSIK, SPRACHE DER SEELE

Die Erfindung der Schrift bedeutete einen enormen Entwicklungsschritt in der Menschheitsgeschichte. Die intellektuellen Fähigkeiten verfeinerten sich und ebenso die Möglichkeiten, Ideen zu formulieren und zu verbreiten. So wurde sie zum Werkzeug der Entfaltung eines jeden Einzelnen und der Menschheit insgesamt.

Auf welche Weise kann diese Entdeckung ein Werkzeug für eine innere Verwandlung und Erneuerung, eine innere Bereicherung sein?

Die schriftlich erfasste und aufgezeichnete Melorhythmie ermöglicht die Übersetzung von Musik in Gebärden. Dadurch drücken wir mehreres zum großen Teil unbewusst aus: Wie wir eine Linie zeichnen, was unsere Hände offenbaren, wie allmählich in uns ein Bewusstsein für die Entwicklung einer Melodie entsteht.

Musik ist ein Wunderwerk, ein Mysterium. Wie vermag man sie, die eine universelle und zeitlose Sprache ist, zu erkennen und zu verstehen? Was ist Musik? Wodurch vermag sie es, jede Seele in andere Schwingungen zu versetzen? Wie bewahrt sie bei dieser Wirkung gleichzeitig ihre absolute Reinheit und innere Stärke?

Ihre unterstützende Kraft kann dem Menschen in etwas helfen, was bisher nicht möglich war: sich selbst zu erkennen und das Leben und andere zu verstehen. - Diese Betrachtungsweise mag gewagt und übertrieben erscheinen. Dennoch bin ich sicher, dass der Kunst das, was uns wirklich menschlich macht, innewohnt. In Ideen, Vorstellungen, Erkenntnissen, schöpferischen Prozessen und der Suche nach Schönheit manifestiert sich eine Wahrheit, die nicht diskutiert werden muss, sondern die sich in unserem Handeln, Denken und Fühlen nieder-schlägt, wenn wir sie integrieren.

Ich möchte allen, die Teil dieser musikalischen Familie sind, dafür danken, dass sie diese Schule und

Gemeinschaft gegründet und mitgetragen haben und weiterhin mittragen, denn diese Schule bietet nicht nur Worte an, sondern vermittelt diese inneren Werte, die der Musik zu eigen sind. Ich bin auch glücklich, mit meiner Arbeit dazu beitragen zu können, dass Musikmeditation und bewusstes Zuhören die Menschen erreichen können, die sie brauchen.

Jorge Dzib



MUSIK- UND SEELENBEWEGUNG

Der alte über 90-jährige Baum musste noch einmal versetzt werden. Dieser Mensch, mein Vater, hat seit vielen Wochen kaum mehr mit uns gesprochen. Sein Blick ging durch uns hindurch. Er verharrte hartnäckig in der Stille. Seine Seele zeigte nur mehr wenig bewegte Anteilnahme am Alltäglichen.

Musik war seit früher Kindheit etwas sehr wichtiges in seinem Leben. Sie auszuüben, war ihm nach dem Krieg nicht mehr möglich. Das untrügliche Gehör und seine außergewöhnlich gute musikalische Erinnerungsfähigkeit blieben ihm aber und "das sich selbst Verfeinern an der Musik", wie er es nannte.

Vor meiner Abreise nach St. Peter besuchte ich ihn durchaus besorgt. Ich erzählte ihm von dem bevorstehenden Musikseminar (Die Bewegungen der Musik und

der Seele). Da sah er mich an und frug nach: "St. Peter im Schwarzwald?" – „Mach das nur, das tut dir gut, das ist recht." Auf seinem Gesicht erschien aus der Tiefe ein strahlendes Lächeln. Und wie früher schon so oft, hörte ich ihn das Lied des Papageno pfeifen. Er verabschiedete mich liebevoll, und ich konnte unbeschwert reisen.

Mir erscheint die Synchronizität der Ereignisse immer noch wunderbar. Hubert bemerkte dann auch sehr passend, „... dass alle Themen in der Tiefe miteinander verbunden sind."

HeideMargrit Fischer

Neues aus der
Musicosophia-Schule

MUSICOSOPHIA MIT KINDERN EINER ZWEITEN KLASSE EINER FRANKFURTER GRUNDSCHULE

„Wenn du die Kinder 10 Minuten bündeln kannst, ist das viel“, meinte die Lehrerin zu mir, „denn sie können schwer zuhören.“ Weit gefehlt! Die Kinder hören zu. Eine $\frac{3}{4}$ Stunde lang lassen sie sich mitnehmen von der MUSIK von Brahms, Tschaikowsky, Vivaldi und Elgar. 20 Kinder, aufgeteilt in zwei Gruppen von jeweils 10 Kindern, hören und spielen eine $\frac{3}{4}$ Stunde lang den Ungarischen Tanz Nr. 3 von Joh. Brahms, den Tanz der Rohrflöten aus Tschaikowskys Nussknacker Suite, das Largo aus „Winter“ von Vivaldi und E. Elgars „Pomp and Circumstances“ wie ich es mir vorher nicht hatte vorstellen können.

Den Ungarischen Tanz hören sie *atmosphärisch*. Anfangs: Vor-

hang auf, der fröhlich hüpfende Kasper - und wie sich danach ein Untier naht (die Kinder nannten es Wolf). Ich hatte die Geschichte „Kasper und der Wolf“ genannt, aber ein Junge widerspricht: „Ich würde es eigentlich nicht so nennen, denn der Kasper hat ja mit dem Wolf gar nicht so viel zu tun.“ So schlägt ein anderer vor: „Wolf und Gefahr für den Kasper.“ So wehrt ein Jäger also die Gefahr ab, der Wolf verzieht sich, und Kasperl hüpfte lustig weiter. Wortmeldung eines Jungen: „Am Anfang geht der Vorhang auf - aber am Ende nicht wieder zu!“ Wie wahr. Als wir die Musik zuletzt in Stille noch einmal hörten machte dieser Junge von sich aus eine Gebärde mit seinen Händen am Schluss des Stückes: Vorhang zu! Zwischenzeitlich spielten die Kinder auch die Handlung zum gleichzeitigen Hören der Musik. Und das Resümee eines kleinen Hörers: „Toll, da braucht man gar keinen Fernseher, da genügt einfach so ein CD-Player, und man hat eine Geschichte!“ Nachspiel zu Hause: Ein Junge bat seine Eltern, diese Musik zu kaufen und führte sie durch das Stück wie er es in der Schule erlebt hatte.

Tschaikowskys Rohrflötentanz: Wir hören, und ich lasse einen sog. „Flattervogel“ mit Armen und Händen nach der Musik tanzen, ein größerer Vogel lässt sich vernehmen (die Kinder nennen ihn Bussard), Specht und Krokodil tauchen gemeinsam auf, und die Kinder malen auf eigenen Wunsch die Tiere an die Tafel, die Reihenfolge gebe ich hörend vor, und sie zeigen daraufhin korrekt den Ablauf der einzelnen (Tier-)Abschnitte. Als die anderen Kinder schon längst die Geschichte wieder hörend nachspielen steht ein Mädchen immer

noch an der Tafel und wandert mit dem Zeigestock immer auf und ab, zeigend auf den gemalten Specht und das Krokodil, um zu verdeutlichen, dass beide zur gleichen Zeit auftauchen.

Mit Vivaldis Largo befinden wir uns im Winter beim „Schneemänner bauen“, zwei Männer an der Zahl, das gibt die MUSIK so her, sie sind nicht identisch.

Bei einer Wiederholung summe ich die Melodie und baue den ersten Schneemann. Als ich damit fertig bin ruft eine Kinderstimme: „Du hast die Knöpfe vergessen!“ Die Musik hörend zeigen die Kinder an der Tafel die Schneemänner ganz genau nach ihrem Bau: Körper – Arme – Füße – Besen, und der Pferdeschlitten ist die ganze Zeit über dabei.

„Ich höre Zirkus“ meinte ein Mädchen bei Elgars „Pomp und Circumstances“ nach einmaligem Hören. Genau das war mein Thema: Ich ließ Hochseilspringer zu Beginn von der Zirkuskuppel springen und zeichnete das in Linien an die Tafel, die Kinder zeigten es nach, ganz in der MUSIK. Dann marschierten wir mit den Beinen wie die „Clowns“ nach der MUSIK und spielten dann auf Klappern und Rasseln dazu.

All das Schöne und Erstaunliche, das ich mit dieser Klasse bisher erlebt habe, sprengt den Rahmen eines Berichtes. „Danke, dass du uns das alles bebringst“. Das kleine Mädchen, das mir diese Worte ausspricht, weiß nicht, dass ich selber Dankbarkeit den Kindern und der Schule gegenüber fühle, die unsere Begegnung möglich macht.

Hannelore Hobbiebrunken

MUSIKMEDITATION 9.-11. FEBRUAR

Noch immer ist diese besondere, lebendige Stimmung in mir vorhanden, in die uns Hubert Pausinger durch die Musikmeditation geführt hat. Das Thema war „Die Bewegungen der Musik und der Seele“. Ganz einfach und doch so ‚viel‘-fältig, reich an Nuancen und Tiefen.

Uns bewegte die Frage: „Wie kommt die Musik zur Seele?“

Der Musiker wird von musikalischen Ideen bewegt – es bewegt ihn – woher? Er ergreift die Töne, hält sie fest in Noten. Diese werden vom Musiker als Muster erkannt und in den Instrumenten zum Schwingen gebracht. Den Raum überwindend erreichen sie unser Ohr und bringen unseren Körper in Schwingungen, die wir wahrnehmen. Mit erneuter Reflexion wird das Emotionale lebendig, so dass die Seele in Bewegung versetzt wird. Immer wieder entstehen so Umwandlungsprozesse.

Was bewirkt die Besonderheit einer Musik in uns? Die verschiedenen Qualitäten in der Musik werden bestimmt durch Rhythmus, Dynamik, Melodik, Klangfarbe, Ordnung, die Architektur, die Lautstärke, den Takt.

Anhand von Bachs „Jesu bleibt meine Freude“ aus der Kantate BWV 147 erlebten wir die vielen Töne durch das Schreiten, durch große Kreisbewegungen als einen elementaren Rhythmus, d.h. wir ließen uns bewegen.

Hier erkannten wir eine große Ordnung. Durch das bewusste ‚Wahr‘-nehmen fühlen wir diese als Stabilität in uns. Dagegen entsteht Chaos, das uns in Panik versetzt, wenn wir uns im Leben von einem Ereignis ins nächste stoßen, schieben lassen. Andererseits darf die Ordnung nicht

die Dynamik einengen, sonst erstarren wir. So braucht es eine ‚sinn‘-volle Ordnung mit allen dynamischen und melodischen Qualitäten.

Die drei Grundelemente der Musik: Rhythmik, Melodik und Harmonik bilden Bewegungsmuster und bringen den Inhalt der Musik zum Ausdruck. Der Rhythmus erlebbar als Kraft, als elementare Gewalt ist das physische Prinzip. Die Melodik mit ihren Höhen und Tiefen, dem Gesang, wirkt als seelisches Prinzip. Und die Harmonik zeigt uns das Verhältnis der Töne zueinander. Im Gleichklang wirkt es als ein Öffnungserlebnis, in der Dissonanz empfinden wir Enge, Bedrängnis, die zur Auflösung strebt.

Über all diese Elemente und Aspekte philosophierten wir ausgiebig und nahmen uns gegenseitig mit Freude wahr. Neben den vielen Erörterungen ließen wir uns von Bachs Violinkonzert E-Dur BWV 1042 verzaubern und erkannten die verschiedenen Bewegungsmuster in den drei Sätzen: sie kamen durch Bach – seine Noten – den Interpreten – über unser Ohr – zum Bewusstsein – und bewegten unsere Seele.

Renate Schwab

„HÖR AUF ZU BEBEN, BEREITE DICH ZU LEBEN!“

**OSTERN MIT GUSTAV MAHLERS
ZWEITER SYMPHONIE**

„Dies war für mich die beste Art, Ostern zu verbringen!“ Diese Äußerung einer ganz neuen Teilnehmerin konnten wohl alle Anwesenden unterschreiben. Es herrschte durchweg ein freudig angeregter und aufmerksamer Geist während des Osterseminars.



Gebhard von Gültlingen begrüßte am Karfreitagabend die Teilnehmerinnen und Teilnehmer und gab einen kleinen Überblick über die Symphonie und die geistige Welt Mahlers zum Zeitpunkt der Entstehung dieser Symphonie. Um die Gruppe nicht gleich am ersten Abend mit den Schroffheiten des ersten Satzes zu „überfallen“ war geplant, mit dem sanft-nachdenklichen 4. Satz, dem „Urlicht“, zu beginnen. So stellte ich dieses in einem ersten Überblick vor, und ließ die Gruppe mit den einzelnen Abschnitten vertraut werden. Der Samstagvormittag gehörte dem 1. Satz. Gebhard von Gültlingen wusste diese spannungsreiche Musik sowie die Lebensphilosophie Mahlers anschaulich zu verbinden und beides der Hörerschaft nahe zu bringen. Der Nachmittag brachte mit dem zweiten Satz etwas Entspannung. Alvaro Escalante präsentierte diese dem Ländler Stil abgelauschte Musik, die auch stürmische Episoden enthält, mit Humor und Tiefsinn, so dass ihr die Aufmerksamkeit der Hörerinnen und Hörer durchweg sicher war. Am Sonntagvormittag schloss er die Musik ab, bevor ich das „Urlicht“ zu Ende führte, in dem die Gruppe die Zuversicht spüren konnte, die den Wünschen, Fragen und Zweifeln

folgte. Am Nachmittag ein Debut: Jorge Dzib, weitaus der Jüngste im Team, Schüler von Alvaro Escalante in Mexico und nun von George Balan persönlich, stellte sich erstmals als Seminarleiter vor. Mit Deutlichkeit führte er zunächst durch Mahlers Lied „Des Antonius von Padua Fischpredigt“, um dann zu zeigen, wie es im 3. Satz der Symphonie aufgegriffen und mit weiteren Themen ergänzt wird. Apokalypse und Apotheose am letzten Vormittag mit dem 5. Satz, den wiederum Gebhard von Gültlingen übernommen hatte. Der erste Teil konnte der Länge des Satzes wegen nur skizziert werden. So stellte er nur die einzelnen Themen vor, welche die Basis des Satzes bilden: Das Thema der Apokalypse, des Rufers, des Dies Irae, der Auferstehung. Diese konnte man dann leicht in ihrer Entwicklung verfolgen. Schwerpunkt und emotionaler Höhepunkt bildete dann der alles entscheidende Chorus Mysticus mit dem Auferstehungsthema. Ein Werk gewichtigen Ausmaßes war lebhaft mit offenen Herzen aufgenommen worden! Belebt und angeregt waren alle dankbar für das großartige Erlebnis.

Carola Zenetti



In eigener Sache des
Musicosophia e.V.

Besuch aus Rumänien



„Vergangenheit trifft auf Gegenwart: Lavinia Coman, eine der ersten Schülerinnen Balans und Pianistin in Rumänien, besuchte den Meister und kochte ihm ein rumänisches Gericht! Das Wiedersehen nach 55 Jahren musste gefeiert werden!“

OSTERGRÜßE VON LUCIAN CLOSKA



Hier mit Töchterchen Amelie.

MITGLIEDERVERSAMMLUNG UND VORSTANDSWAHLEN

Vom 15. – 17. Juni findet in St. Peter in der Musicosophia-Schule die Mitgliederversammlung des Vereins statt. Hierzu werden wir Sie noch schriftlich einladen und

freuen uns auf Ihr Kommen. Auch in diesem Jahr wird die Mitgliederversammlung wieder von einem kostenfreien Musikseminar eingerahmt. Zu dem musikalischen Programm sind Sie herzlich eingeladen und können als Mitglied gern Freunde oder Bekannte mitbringen. – Ein Tagungsordnungspunkt dieser Versammlung wird die Neuwahl des Vorstands sein, bei der auch der Posten des 1. Vorsitzenden neu besetzt wird.



Hinweise zur Musikbeilage
Johannes Brahms (1833 –
1897)
Ungarischer Tanz Nr. 7 in A-
Dur (WoO 1)

Die Ungarischen Tänze komponierte Brahms in den Jahren 1858–69, ursprünglich für Klavier zu vier Händen. Entgegen einer verbreiteten Auffassung handelt es sich dabei weder um eigene Ideen von Brahms, noch griff er auf ungarische Volksmelodien zurück, vielmehr stammten die Themen von anderen Komponisten ungarischer Folklore. Für

einige der Tänze schrieb Brahms selbst eine Orchesterfassung, für viele andere Tänze fanden sich andere Bearbeiter. Für den 7. Tanz schrieb z.B. Martin Schmelting eine Orchesterbearbeitung und änderte dabei die Tonart (F-Dur).

Alle, die die musicosophischen News per E-Mail bekommen, erhalten auch das Musikstück als Musik-Datei beigelegt. Daneben finden Sie noch den YouTube-Link zu dieser Musik in Ihrer E-Mail.

Ihre Erfahrungen mit dieser Musik oder auch andere können Sie uns gern für den Mitgliederbereich der Homepage mitteilen. Wir stellen dann Ihren Beitrag auf die Seite „Mitglieder tauschen sich aus“.

Ihre Fragen zur Musik beantworte ich gern unter:

carola@musicosophia.de

Ihre Carola Zenetti



Impressum

Das Mitteilungsblatt der Musicosophia e.V. ist für VereinsmitgliederInnen sowie für alle Freunde und Freundinnen der Musicosophia bestimmt. Redaktion: Kerstin-A. Kreft. Erscheinungsort: D-79271 St Peter im Schwarzwald, Finkenherd 5-6. Für den Inhalt verantwortlich ist der Vorstand des Musicosophia e.V., Verein für die Förderung des bewussten Musikhörens.